

Trakt 304 - Trakt der Hoffnungslosigkeit

Ein junges Mädchen erzählt vom Geschehnis ihres Lebens...

Von Syvelle

Kapitel 2: Lost Souls..

Es war ein sonniger Tag. Die Sonne schien warm auf mich herab, ihre Strahlen schienen mein Gesicht zu streicheln. Ich wusste nicht genau, wo mein Zug mich hinbringen würde, aber ich wusste, dass es eine abgelegene Gegend war. Eine, die als Urlaubsziel gänzlich ungeeignet war, die von Menschen gemieden wurde, wenn es ging. Für mich ging es nicht.

Als der Zug in der Zielstadt ankam, zischend hielt und ich ausstieg, beschlich mich ein beklemmendes Gefühl. Ich fühlte mich unwohl, wie ein Tier, meine Instinkte warnten mich, wieder in den Zug zu steigen und wieder von hier abzuhausen. Was hielt mich eigentlich davon ab? Dass mein Vater enttäuscht sein würde, von seiner sonst so tapferen Tochter? Dass meine Mutter mich wieder Ewigkeiten anschlammeln würde, wenn sie wüsste, dass ich sie vor ihren Freundinnen blamiere? Konnte ich denn etwas dafür, dass sie so rumprahlte, dass ich mich dies hier traute? Innerlich regte ich mich schrecklich über sie auf. Aber dennoch waren es wohl meine Eltern, die mich davon abhielten, abzuhausen. Aber vielleicht war es auch der Zug, der bereits in voller Fahrt war, als ich meine Gedanken, Flucht oder nicht, beendete. Schulterzuckend betrat ich den kleinen Bahnhof, zog meinen Rollkoffer gelangweilt hinter mir her. Mich kotzte das Kaff hier jetzt schon so was von an..

Im Bahnhof wartete ein junger Mann auf mich. Er schaute mich aus großen, braunen Augen heraus an. Er wirkte erwartungsvoll, dann aber enttäuscht, als er mein ziemlich bespisstes Gesicht sah. Wusste er nicht, dass ich garantiert andere Wünsche hatte, als hier zu sein? "Bist du Kikuno Sakashi?", fragte er mich leise, eingeschüchtert, als hätte er Angst, ich würde ihn gleich auffressen. Hatte ich gerade wirklich so einen Deathglare drauf? Der arme Kerl konnte nichts dafür, dass ich hier war, also setzte ich doch ein freundliches Lächeln auf. Die eingeschüchterte Miene des jungen Kerls hellte sich auf und er packte meinen Koffer in den Kofferraum des kleinen Autos, das draußen stand. "Das ist gut, ich soll dich nämlich zum ‚Haus der Kirschblüten‘ bringen.", erzählte er, während er mir die Tür aufhielt und ich mich auf den Beifahrersitz pflanzte. Er setzte sich neben mich und startete sein kleines Auto. Zu erzählen brauchte ich nichts, der junge Kerl neben mir plapperte wild vor sich hin. Er erzählte mir viel, aber von seinen Worten behielt ich nichts. Sehr bald tauchte ein großes Haus vor meinen Augen auf. Es war von Kirschbäumen umrahmt und es blühten die Kirschblüten, aber ihre zartrosa Schönheit ließ das halb zerfallene, graue

Gemäuer noch kälter wirken. Es wirkte abstoßend. Mich grauste es. Sollte ich von nun an hier arbeiten? Das war doch nicht deren Ernst.. oder? Lebten dort wirklich Menschen?

"uno..! Kikuno!!", riss mich die Stimme des jungen Mannes neben mir aus den Gedanken. Als er merkte, dass er meine Aufmerksamkeit zurück hatte, schaute er wieder auf die Straße. "Es wirkt unmenschlich, nicht wahr? Die Menschen bezeichnen dieses Gebäude nur als Klapsmühle.. aber die angeblich verrückten Menschen dieser Anstalt haben meist nur ein Problem, mit dem sie selbst nicht fertig werden. Nur vor einem Trakt würde ich mich in Acht nehmen. Dem Trakt 304, auch Trakt der Hoffnungslosigkeit genannt. Dort befinden sich die, die unheilbar sind. Verrückt sind, wie man halt sagt.", erzählte er. Ich seufzte und schloss meine Augen. Ich war erschüttert. Ich sollte in einem Irrenhaus arbeiten. Ich wollte das nicht, ich wollte nach Hause. Aber nun war ich hier, nun musste ich es auch durchziehen.

Der junge Mann neben mir parkte sein Auto direkt vor dem riesigen Gebäude und gab mir meinen Koffer. "Entschuldige, dass ich dich nicht hinein begleiten kann. Aber ich muss noch in die Stadt, einige Einkäufe machen und neue Lebensmittel bestellen.", seufzte er und ich schenkte ihm ein verständnisvolles Lächeln.

"Schon in Ordnung. Man sieht sich vielleicht mal." Er verabschiedete sich lächelnd von mir und ich? Ich betrat dieses Gebäude und schaute mich um. Von innen her wirkte es einladender als von außen. Eine junge Frau, vielleicht 27 Jahre alt, kam auf mich zu. "Bist du Fräulein Sakashi?", fragte sie mich mit einem Zahnpastawerbungslächeln, bei dem alle Perl Weiß Benutzer wirklich neidisch werden könnten. "Ja..", gab ich leise von mir. Sie lächelte. "Sehr gut, wie können deine Hilfe sofort gut gebrauchen. Gib deine Sachen an einen der Helfer und folgte mir." Ich übergab meinen Koffer einem jungen Mann, der mich kurz anlächelte, dann aber schweigend verschwand. "Ich bin Kathy. Komme aus Amerika.", lächelte sie mich freundlich an. "Kikuno, freut mich sehr.", gab ich genauso freundlich zurück. "Freut mich auch sehr. Also, gleich ist Essensausgabe im Trakt 304. Einige unserer Helfer sind erkrankt und wir brauchen deine Hilfe wirklich dringend." Ich erstarrte. Trakt 304? Ausgerechnet der Trakt der Verrückten? Passierte das denn immer nur mir?

Kathy bemerkte, dass ich stehen geblieben war. Sie schaute mich fragend an und schien sofort zu verstehen. Sie seufzte und kam zurück, legte ihren Arm um meine Schultern, es sollte wohl eine aufmunternde Geste sein, aber wenn ich an die armen Menschen in ihren Gummizellen, Zwangsjacken oder an ihre Betten gefesselt vorstellte, überkam mich ein eiskalter Schauer. "Michael hat dir Gruselgeschichten über den Trakt erzählt, oder? War ja klar. Ich verspreche dir, die sind völlig harmlos. Eigentlich 5 ganz liebe Menschen. Du wirst schon sehen." Sie lächelte erneut. 5? Nur 5 Menschen waren in diesem Trakt? Sie lächelte nur und führte mich weiter.

Am Trakt 304 angekommen, schaute ich mich um. Die Wände hier waren kahl und hatten dringend einen neuen Putz nötig. Ich schüttelte mich. Es roch nach Krankenhaus hier. Ich mochte es nun schon nicht. Am liebsten wäre ich sofort umgedreht. Aber Kathy schob mir einen kleinen Rollwagen zu. "Bring ihnen ihr Essen. Hier hast du eine Liste, wer was bekommt. Sie dürfen sich ihr Essen für den nächsten Tag wünschen, hier hast du auch eine Liste, wo du die 5 Wünsche drin notieren kannst.

Notiere genau, was sie sagen, egal, was sie sagen, manchmal reden sie wirres Zeug, unsere Köche wissen aber, was sie meinen.", meinte sie freundlich. Ich nickte nur verstehend und las mir die Listen durch. 5 Menschen. Ein gewisser Toshimasa Hara stand zuerst auf meiner Liste. Er war erst 28. Noch so jung. Als ich Kathy noch fragen wollte, welche Probleme sie eigentlich hatten, war sie schon verschwunden. Ich war also auf mich allein gestellt. Ich nahm also das kleine Tablett, das für Herrn Hara bestimmt war und suchte seine Tür. Auf jeder Tür stand ein kleines Namensschildchen. Ich klopfte an die Tür, mit rasendem Herzen und eiskalten Fingern. "Ja?", klang eine tiefe Stimme von innen. Ich betrat den Raum. Er war genauso kahl wie alles in diesem Trakt, nur ein Bett stand dort, komischerweise ohne Fesseln. Keine Zwangsjacken oder Gummizellen. Wenigstens etwas.

"Herr Hara? Ich bringe ihnen ihr Essen..", meinte ich leise und ich schaute auf. Ein blauschwarzhaariger, wunderhübscher junger Mann blickte mir entgegen. Seine haselnussbraunen Augen leuchteten warm, seine weichen Züge, seine vollen Lippen, er war einfach.. nur noch wunderschön. Sehr weiblich, passte nicht zu seiner Stimme. "Fein.", freute er sich wie ein kleiner Junge. "Ich hab auch schon ganz großen Hunger. Komm ruhig näher, ich beiße nicht." Er schob sein Schachspiel beiseite und nahm mir das Tablett ab. "Du bist neu hier, oder? Wie heißt du? Ich darf dich doch duzen, oder? Du siehst so jung aus, deswegen.", plapperte er drauf los. Und dieser Mensch sollte unheilbar verrückt sein? "Ja, ich bin neu. Und ja, sie dürfen mich gern duzen, mein Name ist Kikuno.", erzählte ich ihm, während ich ihm sein Tablett überließ. "Oh, dann duzt du mich aber auch, ja? Nenn mich Toshiya, oder Totchi, die anderen nennen mich auch so.", lächelte er, während er begann zu essen. Dann schaute er mich an. "Für morgen möchte ich Pommes und zwei Hamburger!", grinste er mich an. Ich lächelte und notierte es mir. "Ich muss nun auch weiter. Die anderen warten schon auf ihr Essen.", erklärte ich und er nickte verständnisvoll. "Kommst du mal wieder und spielst mit mir Schach?", fragte er mich mit einem Hundeblick. Ich musste lachen. "Ich kann kein Schach, tut mir leid." "Ach, ich bringe es dir bei, ja?" Sein Hundeblick war unschlagbar. Ich musste unwillkürlich lächeln. "Nagut, ich werde noch mal reinschauen.", versprach ich ihm und er lächelte mich an. Seine Zähne standen etwas schief, aber das machte ihn irgendwie nur noch viel niedlicher. Er verabschiedete sich fröhlich von mir, vorerst und ich verließ sein Zimmer.

Als nächstes stand ein gewisser Niikura Kaoru auf meiner Liste. Er war 31. Auch nicht wirklich alt. Ich nahm also das Tablett für Herrn Niikura und ging zu seinem Zimmer, klopfte höflich an.

"Herein.", klang eine kräftige Stimme von innen. Ich betrat das Zimmer. Es sah genauso aus wie Toshiyas, nur lagen Zettel, Tinte und Schreibfedern herum, auf den Blättern Worte, die für mich keinen Sinn ergaben. Herr Niikura saß auf seinem Bett und schaute mich an, während seine Hand krampfhaft weiter auf den Blättern herummalte, die er mit seiner anderen Hand festhielt. "Herr Niikura? Ihr Essen.", meinte ich sanft, während ich auf ihn zuing. Bei ihm war seine ‚Krankheit‘ offensichtlicher. Er war nicht als hässlich bezeichnen, er sah gut aus, wenn auch nicht so hübsch und niedlich wie Toshiya. Seine rot-rosa farbigen Haare waren leicht lockig. Er schüttelte seinen Kopf. "Kaoru. Wie heißen Sie, junge Frau?", fragte er lieb lächelnd. "Kikuno. Und Sie können mich gern duzen, Kaoru.", lächelte ich freundschaftlich. Ich stellte sein Tablett auf den von Blättern übersäten Tisch, aber Kaoru schien sich nicht rühren zu wollen. Ich ging langsam auf ihn zu und nahm ihm

Blätter und Feder aus der Hand. Augenblicklich sprang Kaoru auf und begann, schreiend um den Tisch herum zu gehen, er hielt sich die Ohren und schüttelte seinen Kopf. Ich war erschrocken und blickte auf die Schreibutensilien in meiner Hand. Schnell gab ich sie Kaoru zurück und er beruhigte sich, begann sofort, weiter auf seinen Blättern zu malen. "Kaoru, Sie sollten essen.", meinte ich sanft, als ich mich vom Schrecken erholt hatte, den Kaoru mir durch seine Reaktion bereitet hatte. "Ja.. essen..", kam seine Reaktion und er setzte sich brav an den Tisch, ließ aber seine Feder und seine Blätter nicht aus der Hand. Stattdessen nahm er beides in eine Hand und begann zu essen. Ich seufzte erleichtert auf. "Wünschen Sie sich für morgen etwas?", fragte ich ihn sanft und er schaute mich aus seinen braunen Augen heraus an. Er hatte schöne Augen. "Ich möchte ein Schwein in brauner Tinte.", nuschelte er. Schwein? Braune Tinte? Was bitte meinte er damit? Ich notierte und strich ihm die Haare aus dem Gesicht, worauf er nicht reagierte. "Bekommen Sie. Bis bald, Kaoru." Er erwiderte nichts und ich verließ sein Zimmer.

Der nächste war ein gewisser Kyo Nishimura. Er war 30 Jahre alt. Warum diese Information hier stand, wusste ich auch nicht. Ich machte mir keine weiteren Gedanken darüber und nahm Herrn Nishimuras Tablett, um zu seiner Tür zu gehen. Auch bei ihm klopfte ich höflich an und wurde hereingebeten. Mich erwartete ein Zimmer, das von der Einrichtung her genauso war wie Kaorus und Toshiyas. Aber ansonsten stand hier nichts herum. Eine kleine Gestalt, kleiner als ich, kam auf mich zu. Seine großen, braunen Rehaugen starrten mich aus rot-schwarzen Zotteln heraus an, während er mich wie ein lauerndes Raubtier umkreiste. Im Gegensatz zu den anderen beiden machte mir der kleine Kerl wirklich Angst. "Wer bist du und was machst du hier?", zischte er mich an. Ich schluckte, ich bekam wirklich Panik, aber ich versuchte ruhig zu bleiben. "Ich bin Kikuno Sakashi, bin neu hier und will ihnen nur ihr Essen bringen.", meinte ich leise. In dem Moment schossen zwei kleine Hände hervor und grapschten mir das Tablett aus der Hand. Behutsam trug er es zum Tisch. "Wo ist der andere?", fragte er mich, während er kritisch sein Essen untersuchte. Er wühlte doch tatsächlich gerade mit seiner Gabel das gesamte Essen um, als könne er jede Bakterie sehen! "Kathy sagt, er sei krank.", gab ich ihm eine wahrheitsgemäße Antwort. "HA! Krank! Geflohen ist er! Weggelaufen! Hat Angst vor uns....." Er grinste und ich schaute ihn verwirrt an. "ich will morgen Nudelsuppe! Notier das!", befahl er mir, während er offenbar befand, dass sein Essen in Ordnung sei und begann zu essen. Ich notierte gehorsam und lächelte ihn an, was ihn etwas sanfter zu stimmen schien. "Dann wünsche ich einen Guten Appetit, Herr Nishimura.", meinte ich noch sanft. Er schien Angst riechen zu können und reagierte wie ein Raubtier darauf. Ich notierte mir irgendwo in den Gedanken, ihm gegenüber nie Angst zu zeigen. Er nickte nur und wedelte mit seiner Hand, um mir anzudeuten, dass ich nun gehen konnte. Gehorsam verließ ich sein Zimmer.

Der vorletzte auf meiner Liste war ein gewisser Daisuke Andou. Er war ebenfalls 30. Hoffentlich war das nicht so ein Freak wie Herr Nishimura. Ich nahm Herrn Andous Tablett hoch und ging zu seiner Tür, klopfte an. Es kam keine Antwort, also trat ich einfach ein. Ein großer, junger Mann mit leuchtend roten Haaren und tiefbraunen Augen lag auf dem Boden, zwischen Hunderten von Sanduhren und allen möglichen Farben. Ich wollte auf ihn zugehen, da schrie er auf und war im nächsten Moment auf den Beinen. Ich erschrak mich heftig und schaute ihn erschrocken an. Er schlängelte sich zwischen den Uhren durch und nahm mir das Tablett ab. "Sie hätten beinahe ein

Stück meiner Zeit kaputt gemacht, Miss!", meinte er vorwurfsvoll. Ich lächelte entschuldigend. Wirklich irre, glaubte er, dass diese vielen Sanduhren die Zeit bestimmten, die er noch zu leben hatte? "Bitte entschuldigen sie, Herr Andou, ich.." "Wäh, Herr Andou! Das hört sich grauenvoll an!", unterbrach mich der Rothaarige, "Ich heiÙe Die. Die, Die, Die, Die!", meinte er lachend, während er sein Tablett zum Tisch brachte. "Die, Die, Die!", machte er weiter fröhlich. Als er sein ständiges Die, Die, Die unterbrach, um zu Essen, lächelte ich. "Verstanden, Die. Ich heiÙe Kikuno, Hallo. Können Sie mir das mit der Uhr verzeihen?", fragte ich ihn lieb und er nickte nur. "Ja.. bekomm ich morgen Spaghetti? Mit ganz viel zeit, ganz, ganz viel Zeit?", fragte er mich und ich nickte lächelnd, notierte. "Natürlich, Die. Lassen Sie es sich schmecken." Er nickte nur und summte weiter vor sich hin, ich verstand nur ,Die mag die zeit, die Zeit mag Die, die Zeit, sie läuft und Die mit ihr'.. Komischer Kauz, aber irgendwie liebenswert.

Nun kam ich zum Letzten auf meiner Liste, dem Jüngsten. 27 Jahre alt und Shinya Terachi hieß er. Ich nahm das Tablett und ging zur letzten Tür, klopfte an. Erst kam nichts. Ich wartete ein wenig, bis sich eine eher schwach wirkende Stimme meldete. "Bist du ein Engel? Dann darfst du nicht eintreten!", kam es von innen. Ich schmunzelte. "Nein, Herr Terachi, ich bringe ihnen nur ihr Essen.", meinte ich ruhig. "Oh, dann treten sie doch bitte ein." Ich drückte also die Türklinke herunter und betrat das Zimmer. Es war etwas größer als die anderen, unterschied sich aber ansonsten nicht wirklich von der Einrichtung her. Nur lagen überall Federn herum, und ein zierlicher, nahezu dürrer, junger Mann saÙ inmitten von ihnen. Er hatte hüftlanges, seidiges, blondes Haar und lächelte mir entgegen. "Hast du auch die Engel draußen gelassen?", fragte er mich und ich nickte, brachte ihm sein Essen, stellte es vor ihm. "Ich hab sogar eine unsichtbare Engelssperre vor deine Tür gemacht.", erzählte ich ihm lächelnd und seine Augen begannen zu strahlen. "Oh, das ist aber wirklich sehr lieb von dir, wirklich, unheimlich lieb. Wie heiÙt du?", fragte er mich lächelnd, während er mir ein paar Federn entgegenpustete. "Kikuno.", antwortete ich lächelnd. Ich fing die Federn auf und gab sie ihm zurück. Er war niedlich und wirkte so unschuldig. Ihn mochte ich nun schon am liebsten, irgendwie. "Das ist eins ehr schöner Name. Kein Engelsname. Ich heiÙe Shinya. Weißt du, in mir wohnt ein Dämon, und immer, wenn ich Engel sehe, bringe ich sie um.", erzählte er und schaute mich dabei an. Hatte er schon Menschen getötet? Er sah nicht so aus. Ich würde es noch herausfinden, aber nicht jetzt. "Dann ist es ja gut, dass nun die Sperre da ist, nicht wahr, Shinya? Hast du einen Wunsch für morgen?", fragte ich ihn. Er nickte lächelnd und zog das Tablett an sich heran. "Ja. Ich möchte den Teufel, dafür, dass er mit meinem Körper die schönen Engel tötet. Ich möchte den Teufel.", erzählte er mir und ich notierte brav. Shinya sagte außerdem noch, dass er den Teufel köpfen wolle, und dass er einen Teufel möchte, der sich Spiegel nennt, aber keiner ist. Ich versprach ihm, es ihm morgen zu bringen und er wirkte zufrieden. Ich strich ihm noch einmal kurz über die Wange und ließ ihn dann alleine. Er war der Letzte und ich brachte den leeren Wagen und die neue Liste in die Küche, die ebenfalls hier im Trakt 304 war, zumindest die Küche, für die verlorenen Seelen hier.

Erschöpft suchte such Kathy auf und fragte nach meinem Zimmer. Sie lotste mich dort hin. Ich packte zunächst erst mal meine Sachen aus und zog mich dann um. Ich legte mich ins Bett und beschloss, die Essensausgabe für immer zu übernehmen und mich um die 5 Seelen dort unten zu kümmern. Zufrieden damit und mit dem Gedanken,

morgen zu Kathy zu gehen, schlief ich dann ein.